

Liliane Ruth Feierstein:
VON SCHWELLE ZU SCHWELLE
Einblicke in den didaktisch-historischen
Umgang mit dem Anderen aus der Perspektive jüdischen Denkens

Der eigentliche Zweck dieser wissenschaftlichen Studie ist die Kritik an der Darstellung des Anderen - seien es Juden oder Roma - in deutschen Schulbüchern nach 1945.

Im ersten Abschnitt werden die Grundlagen abgehandelt, wie sie sich bereits aus der unterschiedlichen Interpretation der Bibel ergeben. Während das Judentum sich nach Moses Mendelssohn als ethisches Regelwerk versteht, betont das Christentum den Glauben. Im Judentum ist das Handeln entscheidend. So führt schon Mendelssohn aus: "Unter allen Vorschriften und Verordnungen des Mosaischen Gesetzes lautet kein Einziges: Du sollst glauben! Oder nicht glauben; sondern alle heißen: Du sollst tun oder nicht tun!" Ein weiteres wesentliches Element des Judentums ist der interpretationsoffene Text. Das Buch, die eigentliche Heimat des Judentums, wird immer wieder kommentiert. Die Kommentare, Interpretationen und Erklärungen hören nie auf. Wesentlich ist dabei, dass unterschiedliche Auslegungen nebeneinander bestehen bleiben. Dem gegenüber besteht das nichtjüdische Denken, speziell seit der Aufklärung, auf das "Prinzip des ausgeschlossenen Dritten". Das heißt, dass da das "entweder - oder" dominiert. Das Judentum kennt in vielen Fällen das "sowohl - als auch".

Von diesen Grundlagen ausgehend behandelt der zweite Abschnitt des Buches die Auseinandersetzung zwischen den jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn, Hermann Cohen und Franz Rosenzweig und den deutschen, nichtjüdischen Proponenten Immanuel Kant und Friedrich Hegel. Trotz vieler Gemeinsamkeiten zwischen Judentum und Kants Kritik der Vernunft gab es entscheidende Differenzen. Während bei Kant das autonome Subjekt sich selbst das Gesetz gibt verlangen Mendelssohn und Cohen die Akzeptanz eines Gesetzes, das von außen kommt. Die jüdischen Philosophen reklamieren die Hineinnahme der Ethik. Dieser Dissens wird bei Hegel und seiner Überhöhung des Nationalstaates noch viel schärfer. Obwohl Kant kein Freund der Juden war, wurde er von den Juden verehrt. Viele Kantianer waren deutsch-jüdische Gelehrte. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Marburger Schule der Neukantianer ebenso wie Freuds Psychoanalyse als "jüdische nationale Angelegenheiten" abgestempelt wurden. Sie wurden in der Folge eher ignoriert. Erst die Katastrophen der beiden Weltkriege haben dem alles dominierenden Hegelianismus ein Ende bereitet.

Der dritte Abschnitt des Buches widmet sich der Frage, wie weit dieses Denken in den Schulbüchern nach 1945 seinen Niederschlag findet. Nach einer Abhandlung der bewusst verfälschten Geschichtsbücher der DDR geht die Autorin der Frage nach, was unbewusst und bei bester Absicht bis heute an Diskriminierung in Schulbüchern zu finden ist. Wie werden Minderheiten gesehen? Kommen sie selbst zu Wort? Wie sehr dominiert noch immer das "entweder - oder" bei der Gegenüberstellung von Juden und Deutschen? Die Zulässigkeit mehrerer Identitäten ist ja nach wie vor keine Selbstverständlichkeit - nicht nur in Schulbüchern und nicht nur in Deutschland.

VON SCHWELLE ZU SCHWELLE ist ein anspruchsvolles wissenschaftliches Buch. Das Lesen erfordert einiges an Vorwissen und Übung beim Umgang mit wissenschaftlichen Werken. Der Aufwand lohnt sich aber. Denn man erkennt einiges an Ursprüngen und Zusammenhängen und erfährt Manches aus der Welt der

deutschen und deutsch-jüdischen Philosophie. Insgesamt unbedingt lesenswert.
geha